Zeitschrift: Schweizer Schule

**Herausgeber:** Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

**Band:** 3 (1917)

**Heft:** 41

Artikel: Im Kampfe gegen Schund und Schmutz

Autor: V.G.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-538023

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

unterricht die Pforten des Geistes (Sinne) zu öffnen und die elementaren Denksperationen durch tüchtige Übung zu entsalten. Die Abnormalen erheischen Sonsberveranstaltungen, die wesentlich von der Normalmethode nicht verschieden sind, aber eine noch schärfere Auseinanderhaltung der Einzelübungen (die Schwierigsteiten nicht häusen!) bedingen. Diese Sonderveranstaltungen erfordern viel Zeit und Geduld und sind Gegenstand besonderer Spezialstudien.

Wir stehen am Schlusse einer Serie von Aufsätzen über die intellektuelle Entsaltung Abnormaler. In einer folgenden kurzen Darstellung beabsichtige ich noch

die Fragen zu beantworten :

Gingen die alten Methodiker die richtigen Wege, welche Fehler machten sie? Inwieweit können wir der methodischen Resorm zustimmen, was lehnen wir ab?

Genügt die kathol. Psychologie heutigen Zeitanforderungen?

Haben wir dieses Jahr so seste Gesichtspunkte für die intellektuelle Erziehung gewonnen, so werden wir kommendes Jahr den Methoden der natürlichen sittlichen Entwicklung unser Studium widmen.

## Im Kampfe gegen Schund und Schmutz.

"Die guten Leutchen wissen nicht, was es einem für Zeit und Mühe kostet, um lesen zu lernen." Goethe hat dieses Wort vom Lesen im höhern und ästhetischen Sinne gemeint. Der Lehrer könnte es auch rein mechanisch anwenden und sagen: "Die guten Leute ahnen nicht, was für Zeit und Kraft, was für Mühe und Liebe es braucht, den Schülern das Lesen beizubringen." Aber wenn es dann einmal sitzt und klappt und geht und lauft, dann ist eine große Freude in Israel, in der Schulstube und im Herzen des geduldigen Schulmeisters oder der sanstmütigen Schulfrau.

Und dann? — Dann geht es nur allzu oft wie mit einem mühsam anges fachten Feuer.

Wohltätig ist des Teuers Macht,

wenn ---

Ja, wenn. So ist's auch mit dem Lesen. Wenn der junge Mensch die Lesekunst bezähmt und bewacht, dann ist und bleibt sie ihm eine Wohltat fürs ganze Leben. Wenn aber die Lesefreude zur Lesewut wird, dann gleicht sie jener verspeerenden Macht, von der es heißt: "Wehe, wenn sie losgelassen!"

In einem Aussatz "Literarischer Schund und kein Ende" (Stimmen der Zeit, Juli 1917) beschäftigt sich der Jesuit Hermann Acker, der uns durch seine praktischen positiven Arbeiten auf diesem Gebiete, namentlich durch seine literarischen Ratgeber, längst als ein verehrter Führer bekannt ist, unter anderm auch mit den Beziehungen der Schule zu der Schunds und Schmupliteratur der Gegenwart. Er tut dies allerdings ohne spezielle Berücksichtigung der Schweiz. Aber seine Ausschrungen haben Anspruch auf ganz allgemeines Interesse und regen vielleicht im Kreis der "Schweizer-Schule" zu weitern Mitteilungen an.

Acker wirft die Frage auf: "Warum hat die Schundliteratur diesen fabelhaften Erfolg zu verzeichnen?" und antwortet mit der Erklärung, sie habe dies
dem Verlangen des Volkes und der Jugend nach dem Aufregenden, Sensationellen zu verdanken. "Auf unserer Seite wird dieser
Umstand nicht immer genügend beachtet. Man schwärmt stellenweise zu sehr für
das Asthetische, rein Literarische und bedenkt nicht die Unmöglichkeit, Millionen
von Menschen zu einem reinen Asthetentum zu erziehen." Körperlich und geistig
erschöpft, greist der Arbeiter des Abends nach einer Schrift, nur um sich abzuspannen, nur um sein Elend zu vergessen. — Bei der Jugend ist die Phantasie
die Triebseder, jene wilde und stürmische Phantasie des Entwicklungsalters, die
ebenso wilde Stoffe sordert und stürmische Pandlungen, Abenteuer, die alle bisherigen Schranken durchbrechen.

Wir stehen vor der Tatsache, daß die bunten, größern und kleinern 10-Pfennigheste auch jett noch in der Kriegszeit in Millionen von Exemplaren ihren Weg sinden, namentlich zu unserer Jugend von 14 bis 17 Jahren.

Es handelt sich hier leider um Schund und Schmuß: Schund, jene literarisch wertlosen Schriften belletristischen Inhaltes, Schmuß, jene sittlich verswerslichen und ruinierenden Schriften. Nur allzu oft ist der Schund auch zugleich noch Schmuß, oder wenigstens von solchem nicht frei.

Als typisches Beispiel der Schundliteratur dürften die weitestwerbreiteten "Nick-Carter-Heff genannt werden. "Denn wo ist die Schule," fragt Acker, "in der nicht Lehrer und Geistliche in der Lage waren, derartiges Zeug abzusangen?"

Das Gefährliche dieser Schmutz und Schundliteratur ist nicht zulet ihr billiger Preis und der ungeheuer energische Vertrieb durch 30'000 Kolporteure. So gibt es Romanheste von 96 Seiten bei einem Preis von 10 Pfennig, wobei zu beachten, daß der Kleinhändler für ein solches Heft nur 6 Psennig bezahlt.

Zudem gehen die Hefte oft durch mehrere Hände. Ungezählte Hefte gelangen in den Besitz von Schülern. "Einzelne Knaben haben ganze Stöße oder untershalten regelrechte Leihbibliotheken. Der Austausch der Hefte unter den Schulkinzdern ist sehr rege. Neuerdings hat sich hier (in Frankfurt a. M.) ein Schundsantiquariat aufgetan, das die Peste für 3 Pfennig von den Kindern zurücktauft und zwei Stück für 15 Pfennig wieder verkauft."

Ein Mädchenschulrektor aus einer kleinen Stadt schreibt: "Bei einer kürzlich abgehaltenen Mappenrevision in einer Bolksschulmädchenklasse ist ein ganzer Stoß von diesem elenden Zeug ans Tageslicht befördert worden. . . Ich war einsach entsett." "Von Mädchen, nicht zum wenigsten von Volksschülerinnen," berichtet ein Prüsungsausschuß, "wird die Sammlung "Arieg und Liebe" sehr bevorzugt."

Für den Kampf gegen den literaschen Schund und Schmut macht Acker eine Reihe praktischer Vorschläge: Verbot vonseiten der Obrigkeit. Bücherausstellungen. Volksbildungsabende. Vereinsarbeit. Aufklärende Artikel und bessere Belletristik der Tagespresse. Besonders interessiert uns, was er von der Schule in diesem Kampfe erwartet. "Sie sollte ihre Aufgabe darin sehen, auf den großen Unsinn in den Schundheften aufmerksam zu machen, erzählen von den zahlreichen Opfer, die sie sordern: wie der Geschmack verdorben, die Sinne maßloß und zum Schaden der Gesundheit aufgeregt und zugleich abgestumpft werden, wie die Schundhefte Verdrecher heranbilden. . . . Gemeinsames Lesen von wertvollen Schriften; die Schüler aufmerksam machen auf Büchereien, namentlich auf den Vorromäusverein; hinweisen auf gute Schriften in den einzelnen Unterrichtssfächern, in der Religionsstunde, im Geschichtsunterricht, in Natur= und Erdstunde usw."

Je kritischer und selbständiger der Lehrer dabei zu Werke geht, um so besser ist es. Nicht alles Gutgemeinte ist zugleich auch wirklich gut. "Ganz gewiß, eine namhaste Zahl sonst gut gemeinter Jugendschriften läßt auch heute zu wünschen übrig. . . Die Lebenswahrheit sehlt; viele der Gestalten sind unwirklich, übersideal. Es gibt auch Maschinenarbeiter in der religiös-sittlichen Jugendliteratur; man sehe ihnen auf die Finger." — Daß diese kritische Strenge und Schärse dann aber vor allem gegen Schund und Schmuß sich richte und nicht nur einseitig gegen katholische Literatur, das zu sagen, ist bei unserer "erblichen Belastung" gewiß nicht überstüssigig.

Gibt es katholischerseits eine einwandfreie und doch zugleich fesselnde Jugendlektüre, die wir dem Schund entgegenstellen können?

Gewiß! — Acker nennt uns u. a. folgende Sammlungen: "Münchener Volksund Jugendschriften", (Berlag Buhon und Bercker, Kevelaer). — "Die deutschen Jugendhefte" (Auer, Donauwörth). — "Ambos-Hefte", (Otto Riederreken, Stuttgart). — "Am Lagerfeuer" (Paderborn, Bonifatiusdruckerei). Denen man noch "Hausens Bücherei" (Pausen, Saarlouis) beifügen kann.

Zum Schluß sei hier nachdrücklich auf die beiden Arbeiten von Hermann Acker selbst verwiesen, auf seinen größern literarischen Ratgeber "Was soll ich lesen?" (Trier, Paulinusdruckerei, Mk. 2) und eine kürzere Zusammenstellung speziell katholischer Literatur unter dem Titel "Religion und Leben" (Trier, Paulinusdruckerei, 10 Psennig).

# Die Frage des Religionsunterrichtes an der aarganischen Kantonalkonferenz.

über den Zusammenhang, das Entweder — Oder, zwischen Besoldunszgesetz und der Frage des Religionsunterrichtes an den aargauischen Seminarien habe ich in letter Nr. berichtet. — Von höchster Wichtigkeit für das Gesetz sind nun die Erklärungen des Reserenten Herrn Präsident Killer über die Religionsunterrichtsfrage. Ich lasse siehter wörtlich folgen:

"In den Verhandlungen über das Lehrerbesoldungsgesetz hat sich gezeigt, daß alle Parteiführer überzeugt sind von der Notwendigkeit unserer Forderungen, sowie davon, daß diese das äußerste Minimum darstellen dessen, was unter heutigen Zeitverhältnissen verlangt werden muß.